

SWR2 Zeitwort

27.11.1936:

Lion Feuchtwanger reist nach Moskau

Von Frank Hertweck

Sendung: 27.11.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Kommentar von Lion Feuchtwanger:

„Hunderte Menschen. Interviews, Pelzmantel, Reden, Photographen.“
„Alle Theater wollen alle Stücke von mir spielen, alle Zeitschriften alles von mir abdrucken und alle Verlage alle Bücher von mir, in sämtlichen Gesellschaften und Fabriken soll ich sprechen, und alle Universitäten, literarischen Vereine, Kulturverbände und alle wichtigen Einzelleute wollen Bankette für mich geben.“

Autor:

Das klingt ironisch und geschmeichelt zugleich. Da kommt einer aus dem Exil, als Jude vertrieben von den Nazis, als deutscher Erfolgsschriftsteller von seinem Publikum abgeschnitten. Lion Feuchtwanger.

Und jetzt das: Am 27. November 1936 tritt er seine Reise in die Sowjetunion an und alle Türen stehen scheinbar offen. Von kommunistischer Seite setzt man große Hoffnung auf den sympathisierenden Schriftsteller, der mit seinen Romanen ein Gespür für die Ungerechtigkeiten der kapitalistischen Welt bewiesen hat. Aber trotzdem bleibt er natürlich ein unzuverlässiges Element, eben ein bürgerlicher Autor. Dem musste begegnet werden, denn gerade hatte man einen anderen Starautor eingeladen, den Franzosen Andre Gide. Und der kam geläutert von seiner Russlandreise zurück.

Nun also Lion Feuchtwanger. 1935 war er beim Pariser „Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur“ aufgetreten. Das waren die „Flitterwochen der Volksfront“, wie das der russische Schriftsteller Ilja Ehrenburg mit leichter Ironie bezeichnete. Da standen auf der einen Seite das Who is who der internationalen Schriftstellergarde, aus Deutschland und Österreich z.B. Heinrich Mann, Klaus Mann, Robert Musil, auf der anderen Seite kommunistische Parteigänger wie Anna Seghers, Johannes R. Becher und zahlreiche sowjetische Parteifunktionäre. Während die einen auf Vernunft und Humanität setzten, hofften die anderen auf den Kommunismus und den Sieg des Proletariats. Während die einen an ihre hehren Ziele glaubten, sahen die anderen in ihnen nützliche Idioten, die man für die Durchsetzung der eigenen Zwecke gut als Aushängeschild brauchen konnte. Was sie verband, war der Kampf gegen Hitler und das Nazideutschland. In diese Gemengelage gehört auch Feuchtwangers Russlandreise.

Er wird umschmeichelt, er wird hofiert. Doch hinter den Kulissen herrscht Unruhe. Rund um die Uhr wird Feuchtwanger kontrolliert und bespitzelt.

Sogar einen der berühmtesten Moskauer Schauprozesse darf er beobachten und hält ihn für ein „korrektes Verfahren“. Und dann der Höhepunkt: Ein Interview mit dem Genossen Stalin, der ihm die Welt und die untergeordnete Stellung der Künste im Klassenkampf erklärt. Ein Unbehagen bleibt.

Am Ende blenden Feuchtwanger die grenzenlosen Schmeicheleien, die inszenierte Bedeutung, die man ihm zuspricht:

Kommentar von Lion Feuchtwanger:

„Ich habe den Eindruck, dass man mich hier wirklich liebt“.

Autor:

Aber auch die Politik der Volksfront, die sich keinen Riss im Kampf gegen Hitler erlauben will.

Die Konflikte um den bald veröffentlichten Reisebericht: „Moskau 1937“ lassen jedoch genau diese Bruchstelle in der Volksfront zu Tage treten, die er zu übertünchen suchte. In ihm zitiert Feuchtwanger bei seinem Sowjetunion-Lob überraschenderweise zustimmend Stalins Erzfeind Trotzki.

Kommentar von Lion Feuchtwanger:

„Ich bin es nicht gewohnt, historische Perspektiven unter dem Gesichtswinkel des persönlichen Schicksals zu betrachten. Die Gesetzmäßigkeit der Ereignisse erkennen und in dieser Gesetzmäßigkeit seinen Platz finden, ist die erste Pflicht des Revolutionärs. Und die höchste, persönliche Befriedigung, die einem Mann zuteilwerden kann, damit der seine Aufgabe nicht an den Tag bindet.“

Autor:

Feuchtwanger erkennt nicht, dass gerade in dieser Perspektive die Keimzelle der Tyrannei und der Diktatur steckt, denn wer glaubt, auf der Seite der Geschichte zu stehen, hat immer recht. Sei es Hitler, sei es Stalin.